

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal

bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame 1 Mark

pro 2 gespaltene Zeile.

Nr. 30.

Barmen, den 29. Juli 1910.

28. Jahrg.

Gewitter, Blitzgefahr für Gebäude und Menschen und Hilfeleistung bei durch den Blitz verursachten Unglücksfällen seitens der Feuerwehren.

Von A. Reischl, Zittau i. S.

(Schluß.)

In kaum einer Woche hat der Blitz im Rheinlande 20, in Hessen aber mehr als ein Duzend Personen getötet. Diese Ziffern zeigen, daß die Blitzgefahr für die Menschen größer ist als zuweilen gedacht wird. Die Wirkung des Blitzes auf den Menschen ist nun sehr verschieden, zuweilen recht merkwürdig. Oft begnügt er sich damit, einem Menschen, den er getroffen, bloß die Kleider vom Leibe zu reißen, ihm weiter aber nichts zuzufügen. Mitunter wirkt er aber auch in einem solchen Falle tödlich. (In Frankreich und England wurden derartige Fälle konstatiert.) Ein anderes Mal ruft der Blitz schwere Verletzungen hervor, ohne aber das Leben zu gefährden. Die Wochenschrift „Lancet“ berichtet, daß in Südafrika ein Mann vom Blitze getroffen wurde und das Bewußtsein verlor, drei Tage später aber mit Tod abging. Sein Körper wies schwere Knochenbrüche auf, die nicht durch das Hinfallen verursacht worden waren. Seltener führt der Blitz bloß eine vorübergehende Ohnmacht herbei, ohne irgend Nachwehen zu hinterlassen. Wenn der Blitz einen Menschen trifft, so bricht dieser in demselben Augenblick zusammen. Daher rührt ja auch die Redensart „Wie vom Blitze getroffen“. Die Bewußtlosigkeit, die fast immer eintritt, ist schwerer, wenn der Oberkörper getroffen wurde, leichter, wenn die Beine oder nur die Füße berührt worden sind. Erlangt die Person wieder das Bewußtsein, so weiß sie sich auf gar nichts zu erinnern. Sie klagt über Kopfschmerz und Ohrensausen, weist auch häufig Brandwunden auf, erholt sich aber verhältnismäßig recht bald wieder. Bei dem letzten Blitzenunglück in der Jungfernheide zu Berlin wurden viele Personen getötet, eine ganze Menge aber verletzt und zu Boden geworfen. Es hängt von Zufälligkeiten ab, wer in größeren Menschenmengen verletzt wird. Neben den Brandwunden, die zurückbleiben, hinterläßt der Blitz oft auch eigentümliche verästelte Zeichnungen, die man als „Blitzzeichnungen“ bezeichnet. Franklin hat im Jahre 1786 bereits einen Mann gesehen, der auf der Haut der Brust das Bild eines Baumes als einzige Verletzung davongetragen hat. Außere Verletzungen schwerer Art gehören bei den vom Blitze Getroffenen zu den Seltenheiten. Der Tod wird durch eine Lähmung des Nervensystems herbeigeführt. Wie rasch der Blitz töten kann, mag ein Fall dartun, den Dr. Bloch erzählt. Eine Frau wurde vom Blitze getroffen, als sie eben im Begriff war, eine Blume abzupflücken. Der Blitz tötete sie, und man fand ihre Leiche aufrecht stehend, nach vorne geneigt, mit einer Blume in der Hand.

Will der Mensch sich möglichst vor der Blitzgefahr schützen, so hat er eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln zu beobachten, die in einigen Sätzen zusammengefaßt werden können; sie lauten:

1. Halte dich, wenn du in deiner Wohnung bist, in der Mitte des Zimmers auf. Stelle dich nicht in die Nähe des Kamins, der Türe, der Fenster, eines Kronleuchters,

Klaviers usw. Lege auch alle metallenen Gegenstände, die du bei dir hast, als: Messer, Schlüssel, Uhren, ab.

2. Schließe, um jeden Luftzug zu vermeiden, die Türen sowie die Klappen zu den Schornsteinen und lasse nur in jedem Zimmer einen oberen Fensterflügel offen. Zugluft hat in einzelnen Fällen den Blitz am Blizableiter vorbei in die Gebäude abgelenkt. Zutritt frischer Luft in ein geschlossenes Zimmer ist nicht bloß der Erneuerung der Stubenluft wegen notwendig, sondern auch deshalb, weil ein Blitzstrahl, der etwa in das Zimmer schlägt, den betäubten Bewohnern leicht Erstickungsgefahr bringen kann. Der Blitz hinterläßt meist einen stark schwefeligen Qualm, woran leicht Personen ersticken können. Zum Abzuge eignet sich darum ein oberer Fensterflügel ganz ausgezeichnet.

3. Meide Räume, in denen sich Gegenstände befinden, die schlecht, unatembare Gase und Wasserdampf verbreiten. Halte dich deshalb nicht in Wäschekammern, in Tierställen, in Sälen, wo viele Menschen beisammen sind usw. auf.

4. Lösche das Feuer, das im Ofen brennt, nicht aus, lege vielmehr Brennstoff auf der dichten Qualm erzeugt, als grünes Holz und feuchtes Laub. Der Rauch und die Verbrennungsprodukte schwächen den Leitungswiderstand der Luft und brechen die Macht des Gewitters. Jeder Kamin, aus dem Rauch aufsteigt, bildet einen langsam aber stark wirkenden Entlader der elektrischen Spannung der Umgebung. Hollmann hat statistisch nachgewiesen, daß in Schleswig-Holstein in einer gewissen Zeit der Blitz von 1000 hoch emporragenden Gebäuden in 15 eingeschlagen hat, während auf 1000 Fabrikschornsteine nur 0,3 Blitzschläge entfielen.

5. Mußt du während eines Gewitters das Haus verlassen, um einen Gang zu machen, so gehe in der Mitte der Straße und nicht an den Seiten (Bürgersteigen). Vermeide auch die Stellen, wo das Wasser in starken Strömen von den Dächern herunterrinnt oder wo sich Dachrinnen befinden. Gehe langsam, sei nicht ängstlich und laufe nicht. Laufen und Angst erzeugen eine starke Absonderung des Schweißes, und diese machen deinen Körper zu einem guten Elektrizitätsleiter.

6. Bist du im Freien und wirst von einem Gewitter überrascht, so stelle dich nicht direkt unter einen Baum. Nutze aber den Blitzschutz des Baumes derart aus, indem du dich so weit von ihm aufstellst, daß ein in den Baum einschlagender Blitz nicht von dem Stamme abspringen und etwa dich verletzen könnte. Bei einem 20 m hohen Baume wird man in einer Entfernung von 40 m einen sicheren Blitzschutz genießen, und es wird keinerlei Gefahr bestehen, daß der Blitz auf den Menschen überspringe. Metallenes Werkzeug ist von den Arbeitern beiseite zu legen. Sensen können mit dem Stiel in die Erde gesteckt werden, und sie bilden dann einen direkten Schutz. Die Arbeiter aber haben sich einige 20 m davon niederzulassen. Höchst gefährlich aber ist es, unter einem einzeln stehenden Baume Schutz vor dem Gewitter zu suchen. Professor Lichtenberg-Göttingen riet einstmal, man möge an jeden freistehenden Baum ein Täfelchen befestigen mit der Aufschrift: „Hier wird man von dem Blitze erschlagen!“ Es ist besser, man wird naß, als daß man bei trockenem Leibe erschlagen werde. Der belgische Naturforscher E. Vanderlinden hat Aufzeichnungen über 1351 Blitzschläge veröffentlicht. Aus ihnen ergibt sich, daß die Pappel

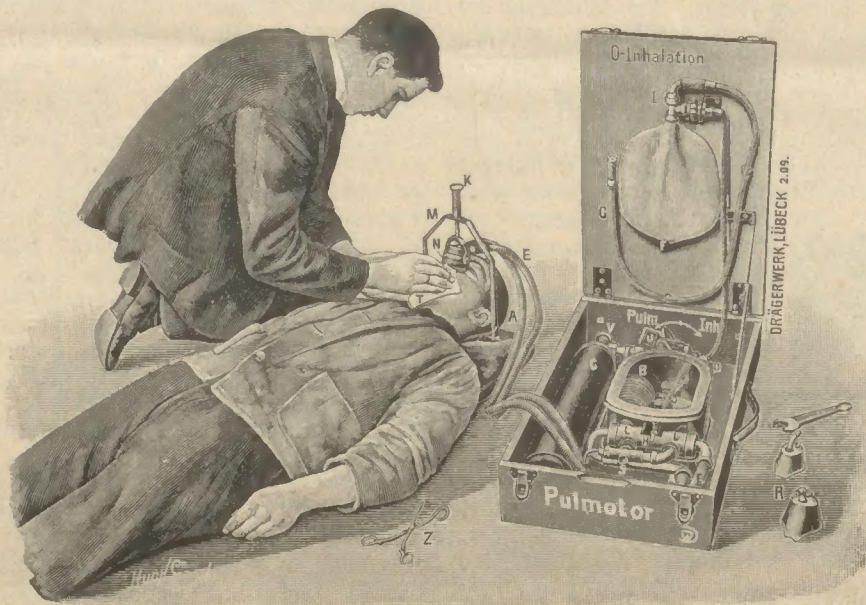
und die Eiche am häufigsten vom Blitze getroffen werden. Die Pappel nimmt in bezug auf die Blitzgefahr die erste Stelle ein. (Sie sollte darum nicht als Chausseebaum verwendet werden.) Ihr folgen dann die Eiche und die Nadelhölzer. Am meisten dem Blitzschlage ausgesetzt sind die in freier Ebene stehenden Bäume, weit weniger die in Gruppen oder in Wäldern stehenden.

7. Befindest du dich zu Pferde oder zu Wagen, so steige ab und gehe möglichst weit vor dem Wagen oder neben dem Pferde. Ansammlungen von Menschen oder marschierende Truppen, namentlich wenn sie vollständig ausgerüstet sind, werden den Blitzschlägen mehr ausgesetzt sein als einzelne Personen. Die warme Luftsäule, die sich infolge des Atmungsprozesses über größeren Menschenansammlungen bildet, ist ein guter Leiter des Blitzes. Beim Einmarschieren des 177. Infanterie-Regiments nach dem neuen Lager bei Königsbrunn (Sachsen) schlug der Blitz in die zweite und dritte Gruppe der 3. Kompanie. 18 Mann wurden zu Boden geworfen; davon waren 3 Mann sofort tot, 10 schwer verletzt, und 5 kamen mit leichten Verletzungen davon. Daraus ergeben sich die Vorbeugungsmittel von selbst. Wenn keine Kriegs- oder sonstige dringende Lage besteht, die das Eintreffen der Truppe zu einer ganz bestimmten Zeit notwendig macht, muß Halt gemacht und der Befehl gegeben werden, die Waffen in einer gewissen Entfernung von der Truppe abzulegen. Die starken Gewitter pflegen in der Regel nicht lange anzuhalten, und der Verlust an Zeit dürfte gegenüber dem bei ungünstigen Verhältnissen drohenden Menschenverlust kaum in Betracht kommen.

8. Bist du auf einem Berge, und es naht ein Gewitter, so suche, wenn möglich, noch vor Ausbruch das Tal zu erreichen. Ist dies nicht tunlich, so beachte wohl die Gefahr, die dir droht, wenn du die Eisart oder den Eispicel trägst. Die geringen Eisen- oder Stahlmengen genügen oft, um den Blitz anzuziehen. Darum gilt es als Regel in einem

außer acht gelassen werden. Befolgt man sie genau, so hat man vom Blitze wohl nicht viel zu fürchten.

Ist nun aber doch ein Unglücksfall durch einen Blitzschlag geschehen, wurden Menschen getroffen, so muß sofort die entsprechende Hilfe geleistet werden. Da ist es meist wieder die Feuerwehr bzw. ihre Samariterabteilung, die als „rettender Engel“ eintreten wird. Je nach der Sachlage wird sie ihre Maßnahmen treffen. Ist die Person tot, wovon man sich leicht überzeugen kann, so kommt allerdings jede Hilfe zu spät. Hier wird die Leiche nach Wunsch der Angehörigen zu bergen sein. Wurde die Person von dem Blitze nur vorübergehend betäubt, so wird sie bald wieder erwachen, und sie wird dann höchstens, wenn sie sich nicht zu Hause befunden hat, nach Hause geleitet werden. Stärkungsmittel dürften nicht schaden. Häufiger aber tritt, wie bereits erwähnt, tiefe Ohnmacht, völlige Bewußtlosigkeit ein. Da ist nun rasche Hilfe erforderlich. Hochgespannte Elektrizität, wie es der Blitz ist, lähmt mit Vorliebe das Atmungszentrum, und es steht deshalb die Atmung stille, während das Herz, wenn auch langsam und schwach, noch weiter arbeitet. Solche Personen zeigen die Merkmale eines Toten, sind aber nur scheinbar tot, müssen aber raschest dem Leben zugeführt werden. Das geschieht nun durch die Einleitung der künstlichen Atmung. Gleichzeitig muß nach einem Arzt geschickt werden. Ehe dieser aber kommt, haben die Samariter mit der künstlichen Atmung schon begonnen. Der Scheintote wird bei tiefer Kopfstellung auf den Rücken gelegt. Man nimmt dann die Zunge mit einer Zungenzange oder unter Dazwischenschaltung eines Handtuchzipfels mit den Spitzen von Daumen und Zeigefinger der einen Hand und ziehe sie kräftig heraus, soweit dies tunlich ist. Ist man allein, wie dies in kleinen Wehren mitunter vorkommt, so benutzt man die freie Hand, um den Unterleib regelmäßig 15—20 mal in der Minute zusammenzudrücken und wieder loszulassen. Durch ab-



Ein beschleunigter Abstieg war unmöglich. Plötzlich fingen die Eispicel an zu summen. Es war die höchste Zeit. Sie wurden weit weggeschleudert; die Touristen krochen unter einen Felspalt und warteten dort das Ende des Gewitters ab.

9. Während eines Gewitters bleibe niemals in einem stehenden oder fließenden Gewässer, um dort zu baden. In solchen Fälle, den Picel oder auch den weniger gefährlichen Bergstock sofort möglichst weit wegzuschaffen. Ein Hochtourenist erzählt, er sei vor Jahren auf einem Berge bei Zermatt von einem schweren Gewitter überrascht worden. Trifft der Blitz die Wasseroberfläche — und dies geschieht mitunter sehr häufig —, so pflegt er alle darin sich befindlichen lebenden Wesen in weitem Umkreise zu betäuben. Auch der beste Schwimmer müßte bei der Betäubung ertrinken.

Die Blitzgefahr für den Menschen ist im allgemeinen weit geringer in den Städten als auf dem flachen Lande. Nach der Hellmannschen Statistik tötete der Blitz in einem 50jährigen Zeitraum durchschnittlich in Preußen 4,4, in Baden 3,8, in Frankreich 3, in den Niederlanden 3, in Schweden 3,1, in England 1 und in Ungarn 16 von einer Million Menschen. Die meisten Unglücksfälle werden dadurch herbeigeführt, weil die Vorsichtsmaßregeln

wechselndes Zusammenpressen und Nachlassen bringt man das Zwerchfell in Schwung und bewirkt durch dieses ein künstliches Ausdehnen und Zusammenrücken der Lungen, ahmt also das natürliche aktive Atmen auf passive Art nach. Sind zwei oder mehrere Samariter anwesend, so besorgt einer das Halten der Zunge, ein anderer aber kann die künstliche Atmung auf folgende Weise durchführen:

Er hebt beide Arme senkrecht empor, so daß sie parallel zum Kopfe stehen, und zieht sie etwas an; sodann beugt er die Arme in den Ellbogengelenken, senkt sie aus der Senkrechten, bis die Ellbogen die seitlichen Brustkastenwandungen erreicht haben und drückt letztere seitlich zusammen. Bei diesem Verfahren sind die Bewegungen des Brustkastens viel ausgiebiger. Man kann auch beide Verfahren kombinieren. Bei Kindern mit sehr elastischen Rippen kann man sich mit dem einfachen Zusammenpressen und Wiederauslassen des Brustkastens behelfen. Bei Erwachsenen mit schlaffen Bauchdecken kann man auch von oben her die Fingerippen in den unteren Brustkastenrand einhaken und ihn so heben und senken. Es ist zweckmäßig, den Kopf tiefer zu stellen als das Beden, damit die wieder beginnende Zirkulation die Gehirntätigkeit belebe. Ein direktes Einblasen von Luft von Mund zu Mund, wie es noch geschieht, ist minder zu empfehlen. Die künstliche Atmung kann noch unterstützt werden durch Austräufeln von

Aether auf die Bauchdecken, durch Hautreize aller Art, endlich sogar durch Elektrizität. Die künstliche Atmung muß lange Zeit fortgesetzt werden, da sie nur dann von Erfolg begleitet ist. Mancher Fall, der sonst tödlich enden müßte, würde dadurch zu einem guten Ausgange kommen. Sind Brandwunden vorhanden, so dürfen sie nur mit ganz reinen Händen berührt werden. Blasen darf man nicht etwa abreißen, sondern sie sind anzustechen und dann ebenso wie gerötete und geschwollene Stellen lose mit Verbandzeug zu bedecken. Alles weitere wird die Feuerwehr dem Arzt überlassen, der mit noch anderen Mitteln die lähmenden Wirkungen des Blizes zu beseitigen trachten wird.

In Feuerwehren, die über mehr Mittel verfügen, wird man auch Vorrichtungen anschaffen, um Scheintoten Sauerstoff zuzuführen oder die Atmung wieder in Gang zu bringen. Eine sehr gut zu verwendende Vorrichtung ist der Pulmotor (siehe Figur), der von den Drägerwerken in Lübeck konstruiert und in den Verkehr gebracht wird. Er ist eine Kombination einer Maschine für künstliche Atmung mit einem nach Art des bekannten Sauerstoffoffers eingerichteten gewöhnlichen Sauerstoff-Inhalationsapparates. Beide haben einen gemeinschaftlichen Sauerstoffzylinder und ein gemeinschaftliches Druckreduzierventil. Durch bloßes Stellen eines Hebels tritt nur der eine oder andere Apparat in Tätigkeit. Der Pulmotor kann daher sowohl da Anwendung finden, wo die natürliche Atmung fast völlig ausgesetzt hat und künstliche Atmung an ihre Stelle treten muß, als auch da, wo natürliche Atmung vorhanden ist und es nur der Einführung von Sauerstoff bedarf.

Druck- und Saugquelle ist eine durch zusammengepreßten Sauerstoff getriebene Düse. Der Apparat Pulmotor arbeitet nach dem Aufdrehen der Sauerstoffflasche vollständig automatisch und bewirkt selbsttätig die abwechselnde Umschaltung beim Einführen des Sauerstoffes in die Atmungsapparate und beim Absaugen der irrespirablen Gase. Der Rhythmus der künstlichen Atmung und die damit verbundene Sauerstoffmenge regelt sich ebenfalls selbsttätig nach der Größe der Lunge des Erkrankten, so daß bei einem Erwachsenden ein langsames, bei einem Kinde ein schnelleres Umsteuern der Ein- und Ausatmung eintritt. Durch zwei besondere Schläuche ist dafür gesorgt, daß die abgesaugten Gase nicht wieder in die Lunge gelangen können. Die Bedienung des Apparates ist sehr einfach. Von dem Samariter braucht nur, nachdem er die Zunge des Verunglückten herausgezogen und die Maske dicht angelegt hat, die Sauerstoffflasche geöffnet zu werden, worauf der Apparat selbsttätig arbeitet. Sollten Undichtigkeiten an der Maske oder an einer Stelle des Apparates eintreten, dann arbeitet er automatisch nicht weiter. Für diese oder für andere besondere Fälle ist die Einrichtung getroffen, daß die Umsteuerung auch von Hand in gleicher Weise vorgenommen werden kann, wie es bei dem Sauerstoff-Wiederbelebungsapparat System Dr. Brat geschehen muß.

Die Berliner Feuerwehr hat einen Pulmotor für 400 Mark angeschafft und im Laufe des vorigen Jahres ausprobiert, und die allmähliche Einführung des Pulmotors in der Berliner Feuerwehr ist in Aussicht genommen.

Aus den verschiedenen Ausführungen erhellt, daß wir vor Gewittern keine allzu übertriebene Furcht zu haben brauchen. Tun wir das, was uns die Vorsicht gebietet, so können wir sie ruhig eintreten lassen. Das andere aber stellen wir einem Höheren anheim, stehen wir doch alle in Gottes Hand!

Westfälische Feuerwehr-Unfall-Silfskaffe.

Ergebnisse der Verwaltung für die Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1910.

Einnahme.

1. Beiträge der Kassenmitglieder	35 777,89 M.
2. Beiträge der Provinzial-Feuer-Sozietät	8 971,65 "
3. Zinsen	5 408,47 "
4. Insgemein	2,50 "
Summa	50 160,51 M.

Ausgabe.

1. Tägliche Krankengelder und Renten gemäß § 6 a, b des Statuts	15 266,52 M.
2. Renten an Witwen und Waisen, § 6 c des Statuts	4 766,50 "
3. Einmal. Abfindungen § 6 c des Statuts	6 990,— "
Summa	27 023,02 M.

Uebertrag	27 023,02 M.
4. Kurkosten, § 6 d des Statuts	1 241,87 "
5. Verwaltungskosten (bare Auslagen)	1 058,30 "
Summa	29 322,69 M.
Einnahme	50 160,51 "
Kassenüberschuß	20 837,82 M.

Das von der Provinzialverwaltung und der Provinzial-Feuer-Sozietät hergegebene Stammkapital der Kasse beträgt 30 000 M. Die Rentenreserve betrug am 1. April 1909 105 211,88 M. Dazu Ueberschuß aus der laufenden Rechnung 20 837,82 M., zusammen 126 049,70 M. Vermögen der Kasse am 1. April 1910 156 049,70 M.

Für die zurzeit an 22 Feuerwehrleute, 10 Witwen und 11 Waisen zu zahlenden Renten im Gesamtbetrage von 14 366 M. jährlich ist ein Deckungskapital von 185 465 Mark erforderlich. Die hierfür bisher angesammelte Rentenreserve beträgt 126 049,70 M. Fehlbetrag 59 415,30 M.

Seit Gründung der Kasse (1. Januar 1885) bis 31. März 1910 sind an Krankengeldern, Renten, Abfindungen und Kurkosten im ganzen 417 506,89 M. gezahlt worden.

Die Provinzial-Feuer-Sozietät hat — außer dem Stammkapital — bisher an jährlichen Zuschüssen zur Kasse 132 415,34 M. gezahlt.

Im Laufe des Jahres sind der Kasse 99 Wehren mit 3483 Mitgliedern neu beigetreten. Bestand am 31. März 1910: 606 Wehren mit 31 986 Mitgliedern.

Münster, im Mai 1910.

Westfälische Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion.
Sommer.

Von der Berliner Feuerwehr.

(Fortsetzung.)

Benzinmotor-Offizierwagen.

Seit Januar 1908 wurden von der Abteilung mit kleinen Benzinwagen Versuche angestellt, um passende Typen für Offizierwagen ausfindig zu machen.

Zur Prüfung gelangten bis jetzt: Ein 2 Zylinderadlerwagen 4/8 PS., vierzig, ein 4 Zylinder-Dürkoppwagen 8/18 PS., vierzig, ein 4 Zylinder-Störwagen 6/12 PS., vierzig, ein 4 Zylinder-Drywagen 6/18 PS., vierzig.

Mit den Wagen wurden 3061, 5168, 6202 und 7764 km zurückgelegt. Die Kosten für Benzin und Del stellten sich pro Kilometer auf etwa 4 Pfg. Die Kosten für Gummireifen, Luftschläuche und Gleitschutzdecken müssen mit Rücksicht auf die zurückgelegten, zum Teil geringen Strecken hier außer Betracht bleiben. Störungen und Reparaturen kamen bei allen vier Wagen vor, doch waren sie nicht erheblicher Natur. Die Wagen waren stets nur kurze Zeit außer Dienst.

Nachdem die Stadt Berlin die Beschaffung von zunächst 6 kleinen Offizierwagen bewilligt hatte, entschied sich die Abteilung auf Grund der angestellten Versuche für den Ankauf von 5 Dürkopp- und 1 Drywagen der Berliner Motorwagenfabrik in Reinickendorf. Der Gesamtpreis der 6 Wagen beträgt 33 000 M. Zwei Wagen sind für die beiden Oberbrandinspektoren und 4 Wagen für die Führer der vier Autolöschzüge 15, 19, 20 und 23 bestimmt. Bei weiterer Einführung von Autolöschzügen soll stets für jeden Zug ein kleiner Benzinmotorwagen gleich mit zur Einstellung gelangen.

Das Vorhalten kleiner Benzinwagen für die Offiziere ist im dienstlichen Interesse dringend notwendig. Die Offiziere können nicht nur schneller auf Brandstellen in den Nachbarbezirken, in die sie häufig vertretungsweise ausrücken müssen, eintreffen, sondern sie können auch eilige Recherchen sofort ausführen und die Revisionen der Sicherheitwachen, feuerpolizeiliche Revisionen usw. in viel kürzerer Zeit erledigen. Sie sind somit dem Wachdienste weniger lange entzogen.

Hiermit ist übrigens die Verwendungsfähigkeit der kleinen Wagen noch keineswegs erschöpft. Unter anderem sind sie mit großem Vorteil zu verwenden bei der Entsendung einzelner Mannschaften zu Samariterzwecken und zum Transport der Sauerstoff-Atmungsapparate mit Flaschen nach Unfallstellen. Auf jedem Wagen ist ein Samariterkasten untergebracht; die Sauerstoff-Atmungsapparate mit Flaschen werden erst bei Bedarf mitgenommen. Ferner sind die Wagen so eingerichtet, daß mit ihnen auf Brand- oder Unfallstellen verletzte Personen transportiert werden können, sofern Ambulanzwagen nicht rechtzeitig zur Stelle sein sollten. Die von den Löschfahrzeugen zu entnehmenden Krankentragen werden mittels einer einfachen Vorrichtung

an dem verstärkten Gestänge des Wagenverdecks aufgehängt. Mit den kleinen Wagen können schließlich auch schnell Verzte herbeigeht werden, es lassen sich mit ihnen schnell Depeschen nach der nächsten Meldestelle befördern und dergleichen mehr.

Benzinmotorfiabswagen für den Branddirektor.

Die Notwendigkeit der Beschaffung eines automobilen Stabswagens für den Branddirektor bedarf wohl eigentlich keiner näheren Begründung. Das Fehlen eines solchen Wagens hatte sich im vorigen Jahre gelegentlich der Dachstuhlbrandperiode ganz besonders unangenehm fühlbar gemacht. Die Stadt bewilligte daher die Mittel zur Beschaffung eines Stabswagens für den Branddirektor. Gewählt wurde ein 26/45 PS. 4 Zylinder-Mercedeswagen (Landaulet-Vimouline) mit Kettenantrieb. Der Wagen bietet Platz für fünf Personen, ausschließlich Fahrer. Im Innern des Wagens befinden sich Vorrichtungen zum Unterbringen von Hydrantenbüchern, Karten und Plänen. Zum Ausbreiten der Pläne ist ein Klapptisch vorgesehen. Drei Östramlampen sorgen für ausreichende Beleuchtung. Ferner ist in dem Wagen eine Telephoneinrichtung angebracht, die unter Verwendung eines kurzen Kabels an jeden öffentlichen Feuermelder angeschlossen werden kann. Der Branddirektor ist somit in der Lage, von seinem Wagen aus jederzeit mit der zunächst gelegenen Feuerwache telephonisch in Verbindung treten zu können. Sowohl der Stabswagen als auch die vorstehend beschriebenen Offizierwagen sind mit Handfeuerlöschern ausgerüstet.

Nach Indienststellung des automobilen Stabswagens konnte ein Gespann ausrangiert werden. Das zweite dem Branddirektor zur Verfügung stehende Gespann muß einweilen noch als Reserve vorgehalten werden, falls das Automobil außer Betrieb sein sollte. Es wird beabsichtigt, als Ersatz für das zweite zur Reserve dienende Gespann für das nächste Jahr die Beschaffung eines kleinen Benzinwagens, entsprechend den vorbeschriebenen Offizierwagen, als zweiten Stabswagen zu beantragen.

Verbesserungen

an den elektrisch betriebenen Löschzügen.

Die elektrisch betriebenen Fahrzeuge haben den großen Vorzug, daß Neuerungen und Verbesserungen an den Motoren, der Batterie, der elektrischen Ausrüstung usw. leicht und ohne erheblichen Kostenaufwand jederzeit verwertet werden können. So wurden u. a.

1. Die Motorräder abziehbar eingerichtet. Nach Lösen der Achsmutter und der Stromzuführungskabel können die Räder sofort abgezogen werden; eine zeitraubende Demontage des Motors ist nicht mehr erforderlich.

2. Nach Angabe der Abteilung wurde eine Verriegelung angebracht, um ein unbeabsichtigtes Anfahren der Fahrzeuge bei Einführung des Fahrkontaktes infolge falscher Kontrollerstellung zu verhindern. Der Fahrkontakt kann jetzt nur eingeführt werden, wenn der Kontroller auf Halt oder Bremse steht.

3. Um bei Störungen innerhalb der Motoren sofort feststellen zu können, in welchem der beiden zu einem Fahrzeuge gehörenden Motoren der Fehler liegt, und um dann mit einem Motor nach der Brandstelle oder der Wache weiterfahren zu können, wurde, ebenfalls nach Angabe der Abteilung, ein Schalter angebracht, durch dessen Betätigung entweder der eine oder der andere Motor allein weiter arbeitet.

4. Die Ladekontakte wurden senkrecht angebracht; in der früheren Schrägstellung war die Einführung der Ladependel umständlich.

5. Die mechanischen Automobilleitern wurden zum Manövrieren während der Nacht mit elektrischen Scheinwerfern versehen.

Zu erwähnen wäre hier noch die Ladeeinrichtung für die Akkumulatoren der Fahrzeuge in der neuen Feuerwache 23 am Schillerpark. Dort steht nicht, wie auf den anderen Wachen, Gleichstrom, sondern Drehstrom zur Verfügung. Die Umformung des Drehstroms in Gleichstrom erfolgt nun nicht auf dem bisher üblichen Wege durch einen Motor-Dynamo, sondern durch Quecksilberdampf-Gleichrichter. Diese Art der Umformung erübrigt die Beaufsichtigung des Motor-Dynamos und hat vor allem einen erheblich höheren Nutzeffekt. Infolge dieses letzteren Umstandes werden die höheren Anschaffungskosten in kurzer Zeit getilgt. Der Quecksilberdampf-Gleichrichter, den die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft liefert, wird schon seit mehreren Jahren in Amerika allgemein angewendet. Neuerdings sind solche Anlagen auch in Deutschland zur Ausführung gelangt.

Mit der Akkumulatorenfabrik, Aktiengesellschaft zu Berlin, wurde auf die Dauer von zunächst fünf Jahren ein Vertrag über die Unterhaltung der Automobil-Akkumulatorenbatterien abgeschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

Zum Streit um den Preussischen Feuerwehr-Beirat.

In Nr. 23 des „Feuerwehrmann“ vom 16. Juni 1910 ist ein Bericht über die Sitzung des Rheinischen Verbandsvorstandes vom 1. Mai d. J. veröffentlicht, den ich in einzelnen Punkten nicht möchte unwidersprochen lassen.

Nach dem Bericht umfassen die Beiratsverbände 88 000 freiwillige und 74 000 Pflichtfeuerwehrleute, zusammen 162 000 Mitglieder.

Nach dem gleichen Bericht umfassen die dem Beirat fernstehenden Verbände dagegen 143 000 freiwillige und 8000 Pflichtfeuerwehrleute, zusammen 151 000 Mitglieder. Da der Verhandlungsbericht und anderes über den 17. Deutschen Feuerwehrtag in Nürnberg 1910 noch nicht veröffentlicht ist, müssen die aus dem Bericht des 16. Deutschen Feuerwehrtages zu Mainz 1904 entnommenen Zahlen zum Vergleich herangezogen werden. Nach dieser Statistik für das Königreich Preußen (veröffentlicht im Preussischen Feuerwehrkalender 4. Jahrgang 1910 vorletzte Seite) haben von den im Beirat vertretenen Provinzen:

Ostpreußen	164	Behren mit	5 700	Mitgliedern
Brandenburg	257	" "	13 219	"
Posen	67	" "	3 751	"
Sachsen	1 122	" "	34 232	"
Schleswig-Holstein	1 538	" "	53 652	"
Hessen-Nassau:				
Reg.-Bezirk Cassel	1 371	" "	78 473	"
" " Wiesbaden	954	" "	63 757	"

Summa 5 473 Behren mit 252 784 Mitgliedern

Ein Vergleich mit den im Bericht des „Feuerwehrmann“ veröffentlichten Zahlen ergibt eine Differenz von 252 784 — 162 000 = 90 784 Mitgliedern.

Von den dem Beirat noch fernstehenden Provinzen haben nach der Mainzer Statistik:

Westpreußen	68	Behren mit	2 086	Mitgliedern
Pommern	104	" "	6 600	"
Schlesien	680	" "	24 876	"
Hannover	730	" "	34 478	"
Westfalen	401	" "	23 854	"
Rheinprovinz	1 793	" "	77 720	"

Summa 3 776 Behren mit 169 614 Mitgliedern

Gegen den Bericht im „Feuerwehrmann“ ist hier die Differenz nur 169 614 — 151 000 = 18 614 Mitglieder.

Es sind nun sicher eine große Zahl von Wehrleuten nicht in den Provinzialverbänden, daß aber gerade bei den beiratsfreundlichen diese Zahl 90 784 und bei den anderen nur 18 614 betragen soll, ist wenig wahrscheinlich.

Nach dem Mainzer Bericht aus 1904 umfaßt die Rheinprovinz zum 1793 Behren mit 77 720 Mitgliedern. Nach dem für das Jahr 1908/09 veröffentlichten Jahresbericht umfaßt der Feuerwehrverband der Rheinprovinz im Jahre 1909 717 Behren mit 35 506 Mitgliedern. Der Zahlenvergleich ergibt für Rheinland allein eine Differenz von 77 720 — 35 506 = 42 214 Mitglieder.

Während nun die Differenz der Gesamtmitglieder der beiratsgegnerischen Provinzen nach den Angaben in Nr. 23 des „Feuerwehrmann“ nur 18 614 beträgt, ist sie in der Rheinprovinz allein schon 42 214. Woher diese Unstimmigkeit in den Zahlen kommt, dürfte nachzuweisen sein.

Der P. F. B. soll dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz zum Schaden gereichen, weil er (der Beirat) dessen Bestrebungen entgegenarbeitet. Der P. F. B. hat sich in keiner seiner Versammlungen um die Organisation, Uniformierung und Führerbenennung des Rheinischen Verbandes gekümmert (cfr. Drucksache Nr. 1 und 2 über die beiden Versammlungen am 15. und 16. März 1909 und 1910.)

Wenn die sogenannten sechs Stettiner Herren sich um den Rheinischen Verband kümmern, so hat das mit dem Beirat nicht das geringste zu tun.

Des weiteren ist auch von den für die einzelnen Provinzen zu bestellenden Aufsichtsbeamten die Rede. Die Eingabe des P. F. B. an das Preussische Ministerium des Innern ist Seite 91 als Anl. 1 in Drucksache Nr. 2 des P. F. B. veröffentlicht und enthält nichts, was nicht von jedem freiwilligen Feuerwehrmann als anstrebenwert be-

grüßt werden könnte. Eine Veröffentlichung der erwähnten Eingabe in den Verbandszeitungen wird sicher gern gestattet werden und wird für die freiwilligen Feuerwehren von großem Interesse sein.

Ich verzichte auf den Rest des Berichtes einzugehen, erinnere nur Herrn Kessler an eine Unterredung vom 8. März 1910 in Saarlouis, an deren Schluß der Vorsitzende unter Zustimmung des Schriftführers des Feuerwehrverbandes des Kreises Saarlouis zur Unterstützung des Vorgehens des Kreises Saarbrücken in der Beiratsache 25 Proz. der entstehenden Kosten zu übernehmen sich bereit erklärte.

K n i p p e r = Saarbrücken.

Es ist bisher nicht Gepllogenheit, mit einem einzelnen Mitgliede des Vorstandes, das an einer Sitzung nicht teilgenommen hat, durch Anfragen und Entgegnungen in Sitzungen die einzelnen Verhandlungspunkte nochmal zu erörtern. Dafür sind die Vorstandssitzungen da, oder es wird durch direkte schriftliche Verhandlung mit dem Sitzungsleiter oder Berichterstatter Aufklärung oder Auskunft gegeben. Dann hätte sich Herr Kamerad Knipper auch seine umständliche Rechnung sparen können.

Der Unterschied in den Zahlen der neuen Statistik gegenüber der alten ergibt sich hauptsächlich aus dem Umstande, daß früher in einigen Provinzen auch die bloß löschpflichtigen Mannschaften als „Feuerwehrmänner“ gezählt waren, während in der neuen Zählung nur die Mitglieder organisierter Wehren als solche gelten. Daher hat z. B. der Bezirk Kassel in der neuen Statistik nur 1015 Wehren mit 64 600 Mitgliedern angegeben, während früher 1371 Wehren mit 78 473 Mitgliedern verzeichnet waren. Ebenso hat der Bezirk Wiesbaden jetzt 252 Wehren mit 14 150 Mitgliedern, früher aber 964 Wehren mit 63 757 Mitgliedern; und die Provinz Schleswig-Holstein jetzt 658 Wehren mit 22 770 Mitgliedern, früher dagegen 1538 Wehren mit 53 652 Mitgliedern.

Wenn man diese Zahlen mit den Einwohnerzahlen vergleicht, so ergibt sich, daß früher Kassel auf 1000 Einwohner 83 Feuerwehrmänner (heute noch 72 ‰), Wiesbaden früher auf 1000 Einwohner 60 Feuerwehrmänner (heute noch 12 ‰), und Schleswig-Holstein früher 40 ‰ (heute noch 15 ‰) aufweisen, während die Rheinprovinz nur 10 Feuerwehrmänner und ganz Preußen gar nur 9 Wehrmänner auf 1000 Einwohner zählen. Auch daraus folgt, daß in der früheren Statistik nicht nur die organisierten Feuerwehren allein berücksichtigt waren, wie es doch richtig ist.

Der Ausdruck „6 Stettiner Herren“ ist in dem angegriffenen Sitzungsbericht (vergl. Nr. 23 des „Feuerwehrmann“) nicht enthalten. Mit seiner Meinung über den uns vom Beirat als beamtete Aufsichtsperson aufzuzwingenden „Feuerlöschdirektor“ wird Kamerad Knipper wohl sehr vereinzelt bleiben. Wenigstens hat von den in der Kölner Sitzung anwesenden 74 Kreisvertretern kein einziger diese Ansicht ausgesprochen, wohl aber haben mehrere erfahrene und einflußreiche Feuerwehrleiter eine gegenständige Meinung sehr entschieden ausgeführt, und zwar unter der einhelligen Zustimmung und dem Beifall der ganzen Versammlung.

Leider hat Herr Knipper es für gut befunden, auch seinen oben abgedruckten Angriff auf den Verhandlungsbericht über unsere rheinische Vorstandssitzung wieder in der Zeitschrift für Berufsfeuerwehren zu veröffentlichen. Die hat dann ihrerseits wieder einen unsern Ausschuß, unsere freiwilligen Wehren und unsere Verbandszeitung beleidigenden Ausfall daran geknüpft. Das hätte vermieden werden können!

B ö w e r i n g = Düren.

* * *

* Solingen. Der langjährige erste Beigeordnete der Stadt Solingen, Herr Geheimer Kommerzienrat Coppel, feierte am 17. Juli in Berlin im Hotel „Eplanade“ seinen 80. Geburtstag. Die städtische freiwillige Feuerwehr, die so oft schon Gelegenheit hatte, in dem alten Herrn Geheimrat einen Gönner und Förderer der Feuerwehrsache zu haben (u. a. erhielt die Wehr auch bei dieser Gelegenheit wieder ein Geschenk von 200 M.) berief auf Sonntag, 17. Juli, vormittags 11 Uhr, ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung im Weißen Saale des Hotels „Monopol“ zusammen. Die Versammlung, welche sehr gut besucht war, hatte als einzigen Punkt auf der Tagesordnung „Ernennung des Herrn Geheimrat Coppel zum Ehrenmitgliede der Wehr“.

Nach kurzer und kerniger Ansprache des Herrn Branddirektors Sabin schlug derselbe die Ernennung vor, welche von den Anwesenden mit allgemeinem Bravo und einstimmig gutgeheißen wurde. Hierauf verlas Herr Sabin die abzuwendende Depesche, welche folgenden Wortlaut hatte:

„Dankebarer Anerkennung und Würdigung Ihres oft bewiesenen Wohlwollens unserer Feuerwehr gegenüber geben wir dadurch Ausdruck, Sie zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Wir wünschen, daß es Ihnen noch recht lange vergönnt sein möge, zur Freude Ihrer Familie, zum Wohle der Stadt Solingen auch nach dem vollendeten 80. Lebensjahre in der bisherigen Frische und Rüstigkeit wirken zu können. Städtische freiwillige Feuerwehr Solingen. Branddirektor Sabin.“

Darauf wurde gegen 12 Uhr die Versammlung geschlossen.

* * *

* Kupperdreh. Das 4. Kreis-Feuerwehrverbandesfest der freiwilligen Feuerwehren des Stadt- und Landkreises Essen fand am 17. Juli in der hiesigen Gemeinde statt. In den Straßen waren überall Ehrenbogen errichtet, zahlreiche Fahnen und Girlanden gaben unserem Ort ein festliches Gewand. Die Feier wurde am Samstag abend durch Zapfenstreich eingeleitet. Am Sonntag nachmittag trafen die Verbandswehren auf dem hiesigen Marktplatz ein, woselbst die Aufstellung der Wehren und die Befichtigung durch den Ehrenausschuß erfolgte. Sodann entbot Bürgermeister K r a k e den Wehren, dem Kreisvorstand und den Ehrengästen den Willkommengruß der Gemeinde und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Hierauf erfolgte der Abmarsch zu dem neben der katholischen Volksschule an der Oststraße gelegenen Übungsplatz, woselbst der Männergesangsverein „Edelweiß“ „Heil Kaiser und Reich“ von Rebbert vortrug. Der 1. und 2. Löschzug der hiesigen Wehr führte sodann eine exakte und glänzende Schulübung mit Sturmangriff aus, welche allseitig Beifall fand. Nach derselben traten die Wehren unter Vorantritt der Bonifazius-Feuerwehrkabelle zum Festzug an, an welchem über 20 Wehren mit 700 Wehrleuten teilnahmen, und welcher sich durch die Hauptstraßen der Gemeinde bewegte und mit einer Parade vor dem Kreisvorstand, dem Übungs- und dem Ehrenausschuß schloß. Im großen Kappertschen Saale wurde die Feier durch Ansprachen, Musikvorträge und Liedervorträge der Männergesangsvereine „Voreley“ und „Edelweiß“ Kupperdreh fortgesetzt und mit einem zahlreich besuchten Festball im Gasthof Bovenstiepen für den ersten Festtag beschlossen. Montag abend fand die Feier mit dem im Gasthof Bovenstiepen veranstalteten Bürgerball, bei dem das hiesige Männerquartett durch einige Liedervorträge mitwirkte, einen schönen und würdigen Abschluß.

* * *

Die Kuppelungsfrage.

* Aachen. Die Erwiderung auf meine Mitteilung in Nr. 27, welche in Nr. 28 des Verbandsblattes erschien, rührt anscheinend aus Fabrikantenkreisen her. Ich wünschte aber eine Aussprache zwischen berufenen Feuerwehrorganen, die sich selbst ein Urteil bilden können. Das Zirkular, welches von mir erwähnt war, ist jedenfalls insofern objektiv gehalten, da es für eine monopolfreie Kuppelung eintritt, und diese wird tatsächlich von der königl. Regierung und den Feuerwehrverbänden gewünscht. Die persönliche Ansicht eines einzelnen kommt hier nicht in Frage. Bei allen Sitzungen, welchen ein Regierungsvertreter beiwohnte, ist von diesem betont worden, daß die Regierung eine Kuppelung wünsche, welche von jedem bewährten Fabrikanten angefertigt werden könne, und im Preußischen Feuerwehrbeirat ist beschlossen worden, daß keiner Firma ein Monopol für die Lieferung von Kuppelungen und M.-K.-S. gewährt werden dürfe. Auf die vertrauliche Frage bemerkte ich nur, daß das Einsetzen des Gummiringes in Modell 1886 in 5 bis 10 Minuten bewerkstelligt werden kann, und zwar ohne jedes Instrument, nur mit den Fingern, sobald man es gesehen hat. Ich wiederhole, daß ich eine Aussprache unter Feuerwehrleuten wünschte, nicht mit Fabrikanten, und werde deshalb auf weitere Ergüsse derselben nicht eingehen.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Beckum. Die freiwillige Feuerwehr hielt am 21. Juli, abends, im Gasthose des Herrn Fritz Schrulle eine gut besuchte Versammlung ab, welche von dem Chef, Herrn Heinr. Illigens, eröffnet wurde. Derselbe teilte mit,

daß bei Gelegenheit des Festes der Inbetriebnahme des Kreiswasserwerkes, woselbst die Wehr am Nordtor eine großartige Uebung abhielt, der Herr Regierungspräsident, die Kreisvertretung und der Herr Landrat Dr. Bahlmann ihn beauftragt hätten, der Wehr für die vorzüglichen Leistungen Dank abzustatten. Nachdem die Jahresbeiträge erhoben, wurde über die Feier des diesjährigen Feuerwehrfestes beraten. Es wurde beschlossen, das Fest am Sonntag, 31. Juli und Montag, 1. August, beim Kameraden C. B. Schulle zu feiern. Das Festlokal befindet sich im Saale des Herrn Samson Fröhlich. Am Sonntag findet dortselbst abends Festversammlung und Konzert statt. Am Montag vormittag wird um 11 Uhr auf dem Marktplatz ein Konzert gegeben. Um 3¼ Uhr nachmittags findet auf dem Marktplatz Parade statt und hiernach der Festzug durch die Stadt zum Festlokal. Nachdem die Wahl der Vergnügungskommission vorgenommen, sprach der Chef im Namen des Vereins der Musikkapelle für die großartigen Konzertstücke seinen Dank aus. Ferner machte er bekannt, daß diejenigen Mitglieder, welche am 6. und 7. August an der 25jährigen Jubelfeier der Sendenhorster Feuerwehr teilnehmen wollen, sich bis zum 31. Juli melden müssen.

* * *

* Dorstfeld. Die freiwillige Bürgerfeuerwehr hielt am 13. Juli, abends, an dem provisorisch aufgebauten Steigerturm, der zum Zwecke des am 7. August d. J. hier stattfindenden Verbandesfestes der Wehren des Landkreises Dortmund auf dem Wilhelmsplatz errichtet ist, eine Uebung ab, zu der die Wehrleute fast vollzählig erschienen waren. In der Versammlung nach der Uebung wurde nach Erledigung von das Fest betreffenden Angelegenheiten eine Beisteuer von 50 M. zur Errichtung des Bismarck-Denkmal einstimmig bewilligt.

Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg.

Der Verbandsvorstand fragte am 14. Mai d. J. bei der Großh. Eisenbahndirektion an, ob den am Verbandesfeste in Osterburg teilnehmenden Feuerwehrleuten Fahrpreisermäßigungen gewährt werden könnten. Darauf ging folgende Antwort vom 24. Mai d. J. ein:

„Nach den bestehenden Bestimmungen können Fahrpreisermäßigungen nur gewährt werden, wenn Sonderzüge gestellt werden. Sonderzüge auf Bestellung werden nur gestellt, wenn für jeden Sonderzug mindestens 230 Fahrkarten 3. Klasse (oder eine entsprechend geringere Anzahl 2. Klasse) zu ermäßigtem Fahrpreise für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke gelöst werden oder wenn eine Gesamteinnahme an Fahrgeld für 230 der bezeichneten Fahrkarten garantiert wird. An Fahrgeld wird bei Sonderzügen für Fahrkarten zur einfachen Fahrt in 2. Klasse 2,5 Pfg. und in 3. Klasse 1,75 Pfg. für das Tarifkilometer berechnet. Für Rückfahrkarten wird das Doppelte des Fahrpreises für die einfache Fahrt erhoben.“

Dieser Bescheid ist der Osterburger Wehr zur Kenntnisnahme mitgeteilt. Fahrpreisermäßigungen, wie sie den Mitgliedern der Kriegervereine gewährt werden, gibt es demnach für Feuerwehrleute nicht.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Bremen. Vom 11. bis 13. Juli wurde in Bremen der 11. Delegiertentag des Verbandes Deutscher Berufsfeuerwehrmänner abgehalten. Als Verhandlungsort war die Union gewählt. Der Verband zählt 2365 Mitglieder. Die Abteilung Bremen ist mit 139 nächst Königsberg die stärkste Ortsgruppe. Die Ziele des Verbandes liegen vor allen Dingen darin, die Lage der Berufsfeuerwehrmänner zu verbessern und die Möglichkeit zu weiterer Fortbildung zu geben. — Die Verhandlungen wurden am Montag morgen mit einer Begrüßungsrede des ersten Vorsitzenden Laaser-Dortmund eröffnet. Angenommen wurde laut „Br. Tagebl.“ in den Verhandlungen ein Antrag, daß beim Tode der Ehefrau eines Mitgliedes der Familie die Hälfte des Sterbegeldes ausbezahlt werden soll, ferner, daß im Falle eines Krieges die Auszahlung des Sterbegeldes nicht ausgesetzt wird. Am Dienstag sprach der erste Vorsitzende Laaser über die Werbetätigkeit. Die Gründung einer Unterstützungskasse wurde auf fünf Jahre vertagt, da vorläufig die Mittel dazu nicht ausreichen. Weiter wurde beschlossen, über die Anstellung und Pension der Mitglieder Petitionen an

sämtliche Landtage des Deutschen Reiches und an den Minister zu richten, worin die Notwendigkeit der Anstellung und der Pensionsberechtigung klar zum Ausdruck gebracht wird. Die nächste Delegiertenversammlung wird am 12., 13. und 14. Juli 1911 in Dresden tagen.

* * *

* Riga. Der 5. Kongreß der Russischen Feuerwehrgesellschaft wurde, wie der „St. Petersburger Herald“ berichtet, am 26. Juni eröffnet. Der Vizepräsident Graf Suzor führte in längerer Rede aus, von welcher Bedeutung das Feuerlöschwesen für Rußland sei, da alljährlich 100 Millionen Werte vom Feuer vernichtet würden, während gegen 700 000 Feuerwehrleute doch nicht imstande seien, dem Uebel zu wehren. Der livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow führte aus, daß Livland zu seiner Freude in bezug auf das Feuerlöschwesen eine besonders günstige Stellung einnehme. Es gebe hier 71 Feuerwehren mit gegen 7000 Mitgliedern, und auch in bezug auf die Feuerversicherung sei Livland dank den vielen bürgerlichen gegenseitigen Versicherungsgenossenschaften besonders günstig gestellt. Am Kongreß nahmen etwa 300 Delegierte und etwa 140 Feuerwehren teil. — In der Sonntagsitzung betrat eine Dame, Fräulein M. A. Fermolowa, die Tochter des Mitgliedes des Reichsrats, Staatssekretärs und früheren Ackerbauministers, die Rednertribüne. Die junge Dame ist die Vorsitzende der Feuerwehr auf einem Gute ihres Vaters und zurzeit Volontärin bei der St. Petersburger Berufsfeuerwehr. Ihr sehr beifällig aufgenommenen Vortrag hatte die geplante Gründung eines allrussischen Wohltätigkeitsvereins zur Hilfeleistung an Abgebrannte zum Gegenstande. Zur Arbeit in diesem Verein sollen hauptsächlich Damen herangezogen werden. Darauf ergriff der Vizepräsident des Reichsrats, Graf Suzor, das Wort und begrüßte das erste Erscheinen einer Frau auf der Rednertribüne eines Feuerwehrkongresses. Von einem Kongreßdelegierten wurde darauf vorgeschlagen, Fräulein M. A. Fermolowa zum Ehrenmitgliede des Kaiserlichen Russischen Feuerwehrvereins zu wählen, welcher Vorschlag einmütigen Beifall begegnete. — Beschlossen wurde ferner, 1. mit Fabriken für Löschapparate in Verbindung zu treten zwecks Ausarbeitung einer Konstruktion von billigen und zweckmäßigen Löschapparaten; 2. den Bevollmächtigten der Feuerwehrvereine das Recht auszuwirken, den Bau von Häusern zu kontrollieren, sowie Vertretern des Löschwesens den Zutritt zu den Kommissionen für die Durchsicht von Bauplänen zu gewähren; 3. in den Häusern Feuerwehbücher in der Art der Sanitätsbücher einzuführen; 4. die Feuerwehrvereine mit Apparaten für Rettung Ertrinkender auszurüsten. Beim Diner brachte Fürst Lwow auf den Kaiser einen Toast aus, worauf weitere Toaste auf die Mitglieder der kaiserlichen Familie und andere hochgestellte Persönlichkeiten folgten. — Am 28. Juni, abends, wurde der Feuerwehrkongreß geschlossen. Zum Präsidenten des Hauptkonseils der Kaiserlichen Russischen Feuerwehrgesellschaft wurde Fürst Lwow wiedergewählt. Es wurde beschlossen, in zehn der größten Städte Bezirkskonseils zu kreieren, die durch Delegierte im Hauptkonseil vertreten sein sollen, und die Statuten des Vereins dahin abzuändern, daß auch Frauen als vollberechtigte Mitglieder in die Feuerwehrvereine aufgenommen werden können. — Im Latterfall war eine Ausstellung von Feuerlöschgeräten und sonstigen Utensilien für Feuerwehren veranstaltet.

Aus dem Gerichtssaale.

* Essen. 15. Juli. Es ist nicht uninteressant, was das Reichsgericht darüber sagt, ob Teil- oder Vollschaden ersetzt werden muß, wenn bei einem Brand stehen gebliebene Mauerreste aus polizeilichen Gründen nicht zum Wiederaufbau benutzt werden dürfen, sondern niedrigergerissen werden müssen. Das dem Kläger gehörige Haus brannte zum größten Teil nieder. In einem Falle nahmen die Sachverständigen Teilschaden an, weil Mauern stehen geblieben waren. Als der Kläger das Haus wieder aufbauen wollte, wurde ihm die Verwendung der Mauerreste baupolizeilich untersagt. Er verlangte deshalb von der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse in Kiel vollen Ersatz. Das Landgericht Kiel erkannte nur einen Teilschaden an; das Oberlandesgericht Kiel verurteilte laut „Rhein.-Westf. Ztg.“ die Landesbrandkasse zur Zahlung der vollen Versicherungssumme; das Reichsgericht wies die Revision zurück. Aus den Gründen interessiert: Die Baupolizeibehörde habe die Benutzung der Ueberreste nicht etwa deshalb verboten, weil es bautechnisch nicht möglich gewesen

wäre, Fachwerkwände zur Wiederherstellung eines Fachwerkbaues zu verwenden, sondern weil nach § 16 der Baupolizeiordnung Neu- oder Wiederaufbauten in gewisser Entfernung von anderen Gebäuden nicht mehr in Fachwerk, sondern mit Brandmauern hergestellt werden müßten. Sei die Wiederherstellung des Gebäudes unter Benutzung der Ueberreste aber bautechnisch möglich gewesen und die Benutzung nur auf Grund der Bauordnung im Interesse des Fortschritts verboten worden, so müsse der dadurch entstandene Schaden als mittelbarer angesehen werden. Allein wenn man auch mit dem Landgericht unterstellt, daß es bautechnisch möglich war, die stehen gebliebenen Teile zur Wiederherstellung des Gebäudes zu verwenden, so ist dennoch die Annahme des Berufungsrichters, daß Vollschaden vorliegt, nicht zu beanstanden. Im § 39 Absatz 4 des Reglements ist zwar bestimmt, daß die Versicherung weder die mittelbaren Nachteile des Schadenfalles, noch einen infolge dessen entgangenen Gewinn begreift, aber daraus, daß der Schaden des Klägers ohne den § 16 der Baupolizeiordnung geringer gewesen sein würde, folgt nicht, daß das Mehr nur unmittelbarer Schaden sein könnte, denn das objektive Recht oder eine auf Grund des objektiven Rechts erlassene polizeiliche Anordnung kann füglich nicht als besondere Schadenursache neben dem Brande angesehen werden. Daß das auch nicht der Standpunkt des Reglements ist, dafür sprechen die Vorschriften über den Vollschaden im § 45. Vollschaden liegt danach dann vor, wenn ein Gebäude derart zerstört ist, daß es durch Ergänzung in den vorigen Stand nicht wieder hergestellt werden kann.

Verschiedene Mitteilungen.

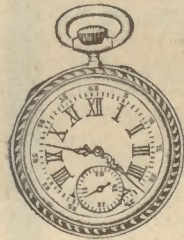
* [Der Leichnam des Feuerwehrmanns Schneider II gefunden.] Aus Dresden, 13. Juli, wird berichtet: Am siebenten Tage nach der Brandkatastrophe

im König-Albert-Hafen gelang es, die Reste des im Keller verschütteten Feuerwehrmannes Reinhold Schneider aufzufinden. Nachdem die ganze Zeit über Tag und Nacht eifrig an der Räumung der von schweren Ballen, Säffern und Säcken versperrten Gänge gearbeitet worden war, stieß gestern früh in der neunten Stunde eine Kolonne an der Seite nach den Holzlagerplätzen zu, unmittelbar an einer Kelleröffnung zum Einbringen der Güter, auf die Reste des verunglückten Kameraden. Bei ihm wurden, verhältnismäßig gut erhalten, einige Ausrüstungsgegenstände, wie das Beil, die elektrische Sicherheitslampe und anderes mehr gefunden. Das ganze war hoch vom Brandschutt bedeckt und wurde durch Wasserpflung gereinigt. Es erfolgten von behördlicher Seite photographische Aufnahmen der Fundstelle. Die Auffindungsstelle liefert den Beweis, daß sich der Verunglückte in den engen Gängen verirrt hat und in der Angst nach einer Stelle gelaufen ist, wo es keinen Ausweg gab. Der Leichnam des in Ausübung seines gefährlichen Berufes verunglückten Mannes wurde in Gegenwart seines Bruders und seines Schwagers, sowie der Rettungsmannschaften und der beiden Brandinspektoren eingefahrt und mit einem vierspännigen Leichenwagen der städtischen Beerdigungsanstalt in feierlichem Kondukt nach dem Annensfriedhof in der Vorstadt Löbtau übergeführt. — Am 13. Juli, nachmittags, wurde auf dem äußeren Annensfriedhof der verunglückte Feuerwehrmann Reinhold Schneider unter zahlreicher Beteiligung bestattet. In der Trauerversammlung gewährte man Vertreter des Rates und der Stadtverordneten, die direkten Vorgesetzten und Kameraden mehrerer Wehren. Den Trauerzug begleitete die Kapelle des hiesigen Pionierbataillons bis zur Gruft. Den Trost der Kirche spendete Herr Pastor Kretschmar auf Grund des Schriftwortes: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.“

Anzeigen.

Die besten Uhren

Spezialität: Präzisionsuhren, zusammen 14 mal prämiert, liefert die Deutsche Uhren-Industrie Berlin 463 Lindenstr. 16/17



- Echt silberne Remont.-Uhren, prima prima Werk, gesetzl. gestemp., genau abgezogen, 6 Rubis, 2 echte hochfein verzierte Goldränder, vergold. Zeiger M. 8,45.
- Dieselbe Uhr, 2 echt silber. Deckel, 10 Rubis, allerfeinstes Werk, in hocheleganter Ausführung M. 12,75.
- Ankeruhren, 15 Rubis, 3 Deckel echtes Silber, 2 echte Goldränder, prima Präzisionswerk M. 15, 18, 23, 25, 30.
- Gutgehende Nickel-Remontoir-Uhren von M. 2,70 an
- Versilberte Uhren, 2 echte Goldränder „ „ 5,75 „
- Echt goldene prachtvolle Damen-Uhren „ „ 13,75 „
- Weckeruhren, genau u. pünktl. weckend „ „ 1,80 „
- Regulateure, gutgeh., Nussbaum poliert „ „ 5,75 „
- Phonographen, laut spielend, reiner Ton „ „ 4,50 „

Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie. Umtausch gestattet oder Geld zurück. üb. Uhren jed. Art, hochmod. Ketten, Ringe, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- und Bronzeware, 1617 Phonographen, Musikwerke etc. gratis und frei ohne Kaufzwang. Diese Firma ist die weltberühmteste und liefert nur das Beste was es gibt.

MAURY & Co.
Offenbach a. M.
Fabrik für
Feuerwehr-
Ausrüstungen
Älteste Fabrik d. Branche
Gegr. 1820

Komplette Feuerwehrausstattungen
Wasserleitungsgegenstände

Vertreter: Paul Ruhland, Düsseldorf, Florastr. 15.

Telephon 144. Gegründet 1885.

Westf. Turn- und Feuerwehr-Gerätefabrik
Heinr. Meyer, Hagen i. W. 1.

Spritzen, Mannschafts- und Gerätewagen, mechanische Leitern, Wasserkufen und Schlauchhaspel, Steigerleitern und Schieb- und Anstellleitern, Standrohre, Kuppelungen, Strahlrohre (mit oder ohne Patent).

Steigerleitern mit hohlen Haken aus Mannesmann-Stahlrohr!
Leicht im Gewicht!
Im In- und Ausland über 1450 Stück verkauft!

Neu! Steigerleitern nach Verbandsvorschrift!
Kombinierte Stadt- und Landspritze mit 16 Sitzplätzen. Eigene Fabrikation! • Nach Landesvorschrift! • Bauart den örtlichen Verhältnissen entsprechende Konstruktion modern und zweckmässig!

Feuerwehrgeräte aller Art.
Neu! Waldbrandwagen Sanitätsausrüstungen.
Spezialität:
Gesetzlich geschützte Kranken-Fahr- und Tragbahnen
— liefert —

Deutsche Turn- und Feuerwehrgeräte-Fabrik
Hans Herres & Co.
Hagen i. Westf. 1891
Preislisten mit Abbildungen kostenlos.

Neu! Kleines Feuerwehr-Automobil für Aufklärungsdienst etc.

Feuerwehr-Ausrüstungen, Schlauchhaspel, Mannschafts-wagen, Spritzen, Armaturen, Schläuche liefert billigst

Eugen Blasberg G. m. b. H.
Feuerwehr-Gerätefabrik
Düsseldorf (Postschliessfach)
Bitte bei Bedarf engere Offerten einzulohnen nebst Photographien und Katalog etc.

Buchdruckerei Fr. Staats
Barmen, Altermarkt 21—31
— Fernsprecher Nr. 145. —

Akzidenz-Druckerei
Geschmackvolle und saubere Anfertigung von Drucksachen aller Art.

Siemens & Halske A.-G.

Wernerwerk, Berlin - Nonnendamm.
Technische Bureaus: Köln u. Essen.

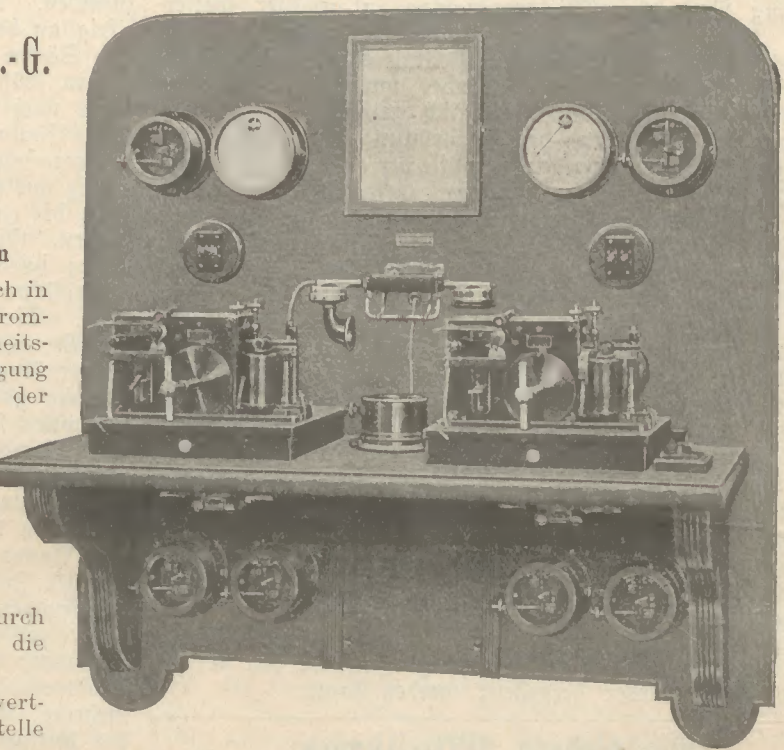
Feuermeldeanlagen

nach dem Morse- oder Zeigerapparatsystem

mit Sicherheitsschaltung gegen Leitungsbruch in Kombination mit Alarmanlagen (Wechselstromwecker für Hausalarm) ebenfalls mit Sicherheitsschaltung (D. R. P.) zur selbsttätigen Uebertragung der Meldenummer auf die Hauswecker der Feuerwehrleute. (D. R. P. a.)

Die Ingangsetzung des Alarm-Induktors geschieht beim Einlauf einer Meldung automatisch. Die Feuerwehrleute erfahren beim Alarm direkt, welcher Melder betätigt wurde, da die Wechselstromwecker durch kurze Triller in eigenartiger Gruppierung die Nummer des Melders wiedergeben.

Derartige Anlagen sind besonders dort wertvoll, wo Bedienungspersonal für die Zentralstelle nicht vorhanden ist.



1628

Vereinigte Feuerwehrgeräte- Fabriken G.m.b.H. Ulm a/D.

Der Firma gehören an:
C. D. Maglrus, Ulm a. Donau
Just. Chr. Braun, A.G. Nürnberg.
Gustav Ewald, Cüstrin-N.
J. G. Lieb, Biberach a.R.

Illustrierte
Preislisten
umsonst

Alle Artikel für Feuerwehren

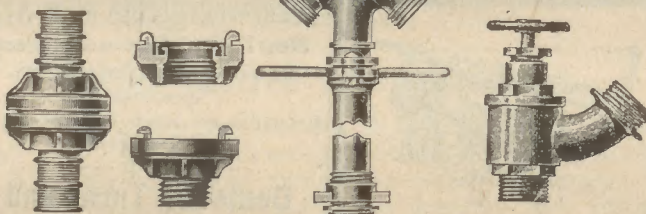
1576

Feuerlösch - Armaturen

wie Hydranten, Standrohre, Strahlrohre, Dreiweghähne
Feuerhähne, Schlauchteilgabeln, Schlauchverschraubungen
Schlauchkupplung nach bisherigem Patent 44 341 Storz

Terlinden-
Schlauch - Kupplung
(Erfinder Branddirektor
Giersberg)

Hönig'sche Ideal-
Moment - Schlauch-
Kupplungen etc.



Komplette Ausstattungen für Feuerwehren

Mechanische Schiebe- und Rettungsleitern
Drehleitern, Feuerspritzen, Zubringer, Mann-
schafts-, Geräte- und Schlauchwagen usw.
Lieferrn in sorgfältigster Ausführung

Aug. Hönig, G. m. b. H., Köln-Nippes

Feuerlöschgeräte- und Armaturenfabrik
Geschäftsgründung 1832.

Höchst prämiert auf allen besichtigten Ausstellungen.
Langjähriger Lieferant der Feuer-Sozietäten Rheinlands und West-
falens, Landesversicherungsbank Wiesbaden, der Berufs- und frei-
willigen Feuerwehren sowie vieler Zivil- und Militärbehörden, Eisen-
bahnverwaltungen usw.

1640

Listen gratis und franko.

Jos. Beduwe, Aachen.

Gegründet 1838. · Allerhöchste Auszeichnungen.

Billigste Bezugsquelle

für Alles, was die Feuerwehr braucht:

Gemeinde-Saug- und Druckspritze	M. 520.—
Landfahr- " " " " " " " " " " " "	900.—
Stadt- und Land-Saug- und Druckspritze	1300.—
Mechanische Leitern ab " "	500.—
Dampfeuerspritzen " "	4000.—
Helme M. 5.50, Uniformen M. 6.50, Gurte M. 6.10, Beile M. 3.50	
Schläuche nur bester Qualität.	

Alle Spritzen erhalten rotkupfernen Wasserkasten.

Langjähriger u. ständiger Lieferant der Feuer-Versich.-Anstalten
zu Düsseldorf und Münster
sowie der Aachener u. Münchener Feuer-Versich.-Gesellschaft
— geliefert für letztere über 6000 Feuerspritzen. —
Ferner 4 Feuerspritzen für die Königl. Schlösser Hohenzollern
und Rominten.

1616

Die Firma gehört keiner Vereinigung an.

Feuerwehr-Aexte, Beile, Hydranten- schlüssel etc.

fabriziert billig und gut seit 40 Jahren als Spezialität
1615 Chr. Gabriel, Eslohe in Westfalen.

Rutansschläuche

(geschützt durch Kaiserlich Deutsches Reichsgesetz)
widerstehen höchstem Wasserdruck, sind vollkommen wasser-
dicht, immer weich und biegsam, brechen nicht, sind geschützt
gegen Verderben durch Vorstockung, Moder und Fäulnis. sind die
betriebssichersten und dauerhaftesten

Feuerlöschschläuche,

haben sich seit Jahren vorzüglich bewährt bei den Feuerlösch-
Einrichtungen der königlichen Schlösser Seiner Majestät des
Königs von Bayern.

An deutsche Behörden und Feuerwehren in kurzer Zeit weit über
100 000 Meter

geliefert.

Friedr. Friedemann & Söhne

Schläuchefabrik

Langenleuba-Niederhain. St. 1512